

# Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw, Rotationsdruck:  
H. Döschl'sche Buchdruckerei, Calw, Hauptstraße 11.  
Friedrich Hans Scheele, Anzeigenleiter: Alfred Schaffelke  
Sämtliche in Calw, D. W. X. 36; 3590, Geschäftsstelle: Altes  
Postamt, Fernsprecher 251; Schluss der Anzeigenannahme: 7.30  
Uhr vormittags. Als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste 3.  
Für richtige Wiedergabe von durch Fernspruch ausgenommene  
Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

## Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich 1.50 RM,  
und 15 Pfg. „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pfg.  
Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich 1.50 RM,  
(einschl. 20 Pfg. Trägerlohn). Bei Postbezug Ausgabe B 1.50 RM,  
einschl. 18 Pfg. Zeitungsgeld, zugl. 20 Pfg. Bestellgeld,  
Ausgabe A zugl. 15 Pfg. für „Schwäbische Sonntagspost“.  
Anzeigenpreis: Der großspaltige 46 mm-Raum 7 Pfg. Text-  
teil mm 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachlag. Mengenstaffel B.  
Erfüllungsort für beide Teile Calw.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Ämliche Zeitung der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 312

Calw, Dienstag, 10. November 1936

3. (110.) Jahrgang

### „Die Ermordeten der Bewegung sind wieder auferstanden!“

Der historische Marsch zur Felbherrnhalle — Opfergang und Siegeszug — Appell der Ewigen Wache

gk. München, 9. November.

Zum vierten Male seit der Auferstehung des deutschen Volkes ist die nationalsozialistische Bewegung zum Appell der Ewigen Wache angetreten. Ueber dem ganzen Deutschen Reich wehen die Fahnen der deutschen Revolution, die vor 13 Jahren zum erstenmal vorangetragen wurde auf dem Marsch eines Häufleins, das nichts kannte als die Ehre und Freiheit der Nation, jene Fahnen, deren erste das Blut getrunken hat von 16 der Besten. Die nationalsozialistische Bewegung hat dem Sterben dieser 16 den Sinn wiedergegeben: Deutschland ist wieder frei und stark und mächtig geworden, einzig im Innern und nach außen entschlossen, seine Ehre, Freiheit und Arbeit mit allen Mitteln zu schützen.

Festtägliche Stille liegt über der Hauptstadt der Bewegung. Die Räden sind geschlossen. Nur die Fahnen leuchten rot in den sonnlichen Herbsthimmel. Die Straßen des 9. November, durch die vor 13 Jahren der Zug des Befreiungsmarsches zur deutschen Einheit marschierte, sind seit den frühen Morgenstunden gesäumt von einem Spalier von Menschen in dunkler Festtagskleidung. In endloser Reihe stehen die Pylonen, deren jeder den Namen eines Ermordeten der Bewegung trägt — der erste den des Sturmruferes aus der Anfangszeit der Bewegung, Dietrich Eckart, der letzte an der Felbherrnhalle den Namen des unsterblichen Sturmführers, Horst Wessel.

#### Weihfestunde im Hofe des Generalkommandos

Während die Alte Garde vor dem Bürgerbräukeller, wo das Menschengedänge wohl am dichtesten ist, zum historischen Marsch sich sammelt, gedenken im Hofe des Generalkommandos des VII. Armeekorps der Reichsführer SS. Heinrich Himmler und der kommandierende General von Reichena u. der beiden Kameraden des Bundes „Reichskriegsflagge“, die hier am 9. November gefallen sind. Reichsführer SS. Himmler rief den Toten nach: „Euer Blut ist der beste Kitt geworden für alle, die an diesem neuen Deutschland Adolf Hitlers arbeiten dürfen und können. Im Zeichen der Einigkeit Deutschlands und der Bruderliebe lege ich im Namen aller früheren Kameraden, im Namen der Bewegung, diesen Kranz nieder an der Stelle, an der Ihr einst gefallen seid.“ General von Reichena legte seinen Kranz nieder mit den Worten: „Dem Gedenken der tapferen Toten! Ihr Geist des Opfers für einen Glauben wird stets in diesem Hause lebendig sein!“

#### Der Erinnerungsmarsch

Vor dem Bürgerbräukeller sind die Männer des 9. November 1923 angetreten, im schlichten Braunhemd, nur den Blutorden an der Brust. Begleitet von Ulrich Graf, der vor 13 Jahren das Leben des Führers mit seinem Leibe schützte, erscheint kurz vor 12 Uhr Adolf Hitler — und Hermann Göring gibt den Marschbefehl. An der Spitze marschiert wieder Julius Streicher, hinter ihm die von Obersturmbannführer Grimlinger getragene Blutfahne. Rechts und links vom Führer marschieren Ulrich Graf, Hermann Göring, Reichsführer SS. Himmler, Dr. Weber, Dr. Fried, hinter ihnen Dr. Frank, Alfred Rosenberg, Amann, Buch, Fiesler, Robert Wagner, hinter diesen Rudolf Heß, Hermann Gier, Bousler, Christian Weber und Maurice. Es folgen in Achterreihen die Träger des Blutordens, die Reichsleiter, Gauleiter, stellvertretenden Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA, SS, und des NSKK, die Obergerichtsführer und Gebietsführer der SA, die Hauptdienstleiter und Hauptamtsleiter der Reichsarbeitsämter, die Arbeitsaufseher des Reichsarbeitsdienstes.

Von den Pylonen lodern die Opferfeuer. Dampf dröhnen die Trommeln, klingt das Lied des nationalsozialistischen Opferganges: „Kam'raden, die Rotfront und Reaktion erschossen...“ Als der Führer den ersten Pylon erreicht, klingt der erste Name aus den Lautsprechern: Dietrich Eckart. Und dann folgt Name auf Name; die fast 400 Toten, die ihr Leben hingegeben haben für ein neues Deutschland, werden wieder lebendig. Es ist ihr Siegeszug, den die Männer im Braunhemd und mit dem Blutorden hier marschieren. Ergriffen hören die Hunderttausende, die in den Straßen Spalier stehen, den Appell der Toten, ergriffen greifen sie den Zug der Lebenden. Und Name für Name klingt aus Trommelwirbel und leiser Musik.

#### Am Mahnmahl

Um 12.50 Uhr trifft die Spitze des Zuges an der Felbherrnhalle ein, wo kurz vorher Offiziere und Mannschaften der Wehrmacht, alle Blutordensträger, die 16 Kränze von den Pylonen genommen haben. Sechzehn Salutschüsse dröhnen. Der Führer tritt aus dem stehen gebliebenen Zug und legt am Mahnmahl einen Lorbeerkranz nieder. Die Weise vom Guten Kameraden klingt über den Platz, ersten Gesichtes grüßt der Führer die Stätte des Opferlandes, indes sich die Blutfahne senkt. Dann geht der Führer in die Reihe zurück. Neht acht der Oberbefehlshaber der Wehr-

macht, Generalfeldmarschall von Blomberg, zum Mahnmahl und legt ebenfalls einen Lorbeerkranz nieder, um sich dann in die erste Reihe des Zuges zu begeben. Das Deutschland-Lied jubelt über den Platz.

#### Der Opfergang wird zum Siegeszug

Der Marsch des 9. November naht seiner Vollendung. Es geht durch die Brienerstraße zum königlichen Platz, wo die 16 Blutzeugen des 9. November 1923 die Ewige Wache für Deutschland bezogen haben. Feierliches Schweigen liegt über den Tausenden. Dann sind die Namen der Toten, die 16 Salven verhallt. Das Deutschlandlied braust wieder auf. Hart klingt der Schritt der SS-Kompanien über den Platz. Standarden und Feldzeichen der Bewegung rücken ein. Fanfaren leiten

#### die Totenehrung

ein. Gefolgt von der Blutfahne, schreitet der Führer unter den Klängen des Trauermarsches der Bewegung auf der Siegesstraße des königlichen Platzes zur Ewigen Wache. Die Fahnen und Standarden senken sich. Der Sprecher der Partei, Gauleiter Adolf Wagner, ruft: „Zum Appell!“ Die Namen der 16 ersten Toten der Bewegung hallen über den Platz und die Männer auf dem königlichen Platz antworten mit lautem: „Hier!“ Umgeben von wenigen Getreuen steht der

Führer bei den Kameraden der Ewigen Wache. Nach dem Befehlsruf: „Ewige Wache raus!“ legt er an jedem Sarkophag einen Kranz nieder, hält eine kurze Zwiesprache mit diesen Treuesten seiner Gefolgschaft. Dann verläßt er langsam die Ehrentempel. Mit klingendem Spiel rückt die Wachparade der SS-Standarden „Deutschland“ an.

Der Sprecher der Partei verkündet: „Der Appell der Ewigen Wache ist beendet. Die Nationalsozialisten, die Rotmord und Reaktion am 9. November 1923, vor dreizehn Jahren, erschossen haben, stehen im vierten Jahre des Dritten Reiches, im Jahre der Ehre 1936, wieder auf. Sie beziehen am königlichen Platz zu München die Ewige Wache!“

Die Fahnen erheben sich, das Lied der nationalsozialistischen Revolution braust über den Platz.

#### Ehrungen durch den Führer

Nach der Feierstunde am königlichen Platz begab sich der Führer in den Senatssaal des Braunes Hauses, wo er den Reichsleitern Hierl und Dr. Dietrich, dem Korpsführer Hühnelein der Reichsrauenführerin Scholk-Klink und dem Reichsärzteführer Dr. Wagner das Goldene Ehrenzeichen der Partei in Anerkennung ihrer Leistungen für die Bewegung persönlich überreichte.

### Des Führers Rede an seine Alte Garde

Bei dem Erinnerungstreffen im Bürgerbräukeller am Sonntagabend hielt der Führer folgende Ansprache:

Parteienossen! Wieder treffen wir uns zur Erinnerung an unseren ersten großen Revolutionsversuch in diesem Saal, der uns heute so klein vorkommt und der damals für uns so groß war. Wieder sind wir beisammen alle, die alten Gesichter von einst, um die Empfindungen auszulösen und wachzurufen, die uns an jenem Tage bewegten, die uns auch heute noch erfüllen müssen und die, wie ich glaube, die nationalsozialistische Bewegung immer mehr erfüllen werden. Es gibt viele Tage in der Geschichte unserer Bewegung, die es verdienen, der Erinnerung erhalten zu werden. Aber es gibt kaum einen Tag dieser Geschichte, der es mehr verdient, für immer ein Feiertag der Bewegung zu sein, als dieser Novembertag von damals. Ein Tag der Trauer, aber trotzdem ein Tag der großen Hoffnung, heute und für alle Zukunft ein Tag der treuen Erinnerung.

Daß wir Nationalsozialisten dem damaligen Staat unsere Loyalität angedankt hatten, war die Ursache unserer Enttäuschung. Wir sind nicht eine Partei gewesen und sind es heute nicht, wie so viele andere, die vor uns entstanden sind und es phite uns auch heute noch sein würden. Als im Jahre 1919 diese Bewegung gegründet wurde, da war sie der stärkste Protest gegen einen Zustand, den die meisten Menschen als unabänderlich hinzunehmen sich gewöhnt hatten, einen Zustand, der selbst durch eine Revolution als Ausklang des gewaltigen Weltgeschehens entstanden war.

Es war der fanatische Entschluß der jungen Partei, diesen Zustand wieder zu beseitigen, und ein neues Deutschland aufzubauen. Das war sicherlich in den Augen vieler ein fast irr sinniger Entschluß. Es gibt keinen Zweifel, daß damals sicher nicht 51 Prozent der Wahrscheinlichkeit des Gelingens auf unserer Seite standen, sondern 99 solcher Prozent auf der Seite unserer Gegner. (Stürmische Zustimmung.)

#### Die Geschichte des Puffches

Als wir im November 1923 nun zum

ersten Male handeln wollten, da hatten wir schon eine lange Geschichte von Puffschbereitschaft hinter uns. Ich kann es ganz ruhig eingestehen, daß ich von 1919 bis 1923 überhaupt an nichts anderes dachte, als an einen Staatsstreich. (Lobender Beifall.) Ich war mir darüber im Klaren, daß das deutsche Schicksal nur durch tatkräftige Menschen gewendet werden konnte, und ich wußte, daß wir solche Menschen nur bekommen würden, wenn wir selbst vorbildlich, beispielgebend voranmarschierten. Es mußte ein Zeitalter der Tatkraft und Entschlossenheit wiederkommen! Aber wie konnte man Menschen der Tat anders finden, als durch die Tat? So haben wir damals also gehandelt!

Und trotzdem wir unterlegen sind, war dieser Versuch, das deutsche Schicksal zu wenden, eine unbedingte Notwendigkeit, denn man konnte nicht vier Jahre lang von Revolution sprechen, um endlich am entscheidenden Tag an der Revolution vorbeizugehen, wie es die „nationalen Verbände“ taten. Durch Gewalt war das damalige Regime gekommen, und durch Gewalt mußte es auch wieder beseitigt werden.

Als sich die Partei stark genug glaubte, diesen Weg beschreiten zu können, da habe ich das Signal gegeben. Wir sind unterlegen. Das Entscheidende aber war: Millionen von Deutschen haben damals gesehen und erkannt, daß es in Deutschland eine Bewegung gibt, die auch nicht davor zurückschreckt, unser inneres deutsches Schicksal mit Blut zu wenden!

#### Die neue Fahne

Und zweitens: diese Bewegung hatte ein neues Symbol in die Nation getragen, eine neue Fahne. So etwas setzt sich nicht mit Vereinsreden durch. Diese neue Fahne mußte ihre Weihe empfangen durch eine heroische Tat. Und damals gab es keine andere Tat, als den Versuch, den Staat der Meuterei durch eine neue Meuterei zu stürzen.

Sachlich sind wir dabei unterlegen. Moralisch aber haben wir damals gesiegt. Das hat sich auch sofort gezeigt. Die Partei ist nicht kleiner geworden, sondern im Gegenteil: sie ist erst nach dem 9. November 1923 unerschüttert gewachsen. Das deutsche Volk hat sich feindem mit Recht zu der Bewegung bekannt, die den Mut hatte, in der kritischen Stunde zu handeln.

So haben wir damals die Tat verloren, aber letzten Endes das deutsche Volk gewonnen. Die Partei, die die ersten 16 Toten verloren, hatte sich das heilige Anrecht geschaffen, dereinst die deutsche Führung zu übernehmen. Aus den damaligen Opfern ging die lange Reihe der Märtyrer hervor, aus dieser langen Reihe der Märtyrer, der Verwundeten und Verletzten ging hervor der große fanatische Glaube an die Bewegung. Und daraus wird in der Zukunft hervorgehen ein unerhörtes Opferwill für das Reich, das diese Bewegung nun geschaffen hat.

Wir feiern nicht umsonst den Tod dieser Sechzehn. Vielleicht werden manche sagen: „Ja, es sind doch im Felde zwei Millionen gefallen. Warum machen Sie gerade von diesen sechzehn soviel Aufhebens?“ Weil die zwei Millionen fielen getreu einem Befehl, der ihnen gegeben wurde, und weil die sechzehn gefallen sind getreu dem Befehl ihres eigenen Herzens für eine neue Idee! Diese Männer sind auch alle im Felde gewesen. Und sie waren alle, wie jeder andere, ebenso bereit gewesen, auch dort dieses letzte Opfer zu bringen. Aber der Befehl, sofort den Kampf in der Heimat wieder aufzunehmen für ein neues Reich, für ein neues Ideal, wurde ihnen weder von einem obersten Kriegsherrn noch von einem sonstigen Vorgesetzten gegeben, diesen Befehl gab ihnen nur ihr eigenes Gewissen. Das hat sie zu mir geführt. Ich konnte niemandem zwingen, ich konnte keinem befehlen. Sie sind aus der Stimme ihres eigenen Herzens heraus gekommen, sie haben ihrem inneren Befehl gehorcht und dafür das schwere Opfer gebracht. Das war aber praktisch!

#### Die Geburt eines neuen Staates

eines neuen Reiches.

Nach dem 9. November 1923 war es klar, daß der Staat mit Gewalt nicht mehr zu stützen war. Man hatte es versucht, es war mißlungen. Jetzt konnte man der Bewegung eine neue Anweisung geben, nämlich die der legalen Eroberung der Macht, um so die endgültige Revolution vorzubereiten. Und das wurde auch verstanden. Darum habe ich für die Sturmabteilungen nun erst recht am Ende noch die

5.40  
6.60  
9.80  
4.60  
5.60  
4.10  
4.00  
5.20  
5.00  
7.50  
6.80  
6.30  
2.40  
M.  
lw  
28.50  
35.-  
16.50  
85.-  
n. b. H.  
asse 14  
Wagen,  
gutem  
meist  
n.  
nen

Tausende tapferer Männer bekommen. Sie kamen in der Ueberzeugung, daß wir auch nicht davor zurückschrecken würden, den Weg der Gewalt zu gehen, wenn es einen anderen Weg nicht gab. Der Verzicht auf alle Verluste diesen Staat mit Gewalt zu stützen, war für mich leicht damals ein nicht leichter Entschluß.

### Der erste Entschluß

Als ich die neue Bewegung gründete, habe ich den ersten Entschluß gefaßt. Und ein ganz schwerer Entschluß war es für mich, die bayerische Regierung gefangen zu nehmen und in Deutschland eine nationale Revolution auszurufen. Zum erstenmal mußte man entscheiden über Leben und Tod, ohne selbst einen Befehl bekommen zu haben. Und ich glaube, das war auch gut, denn ich habe in den letzten dreieinhalb Jahren sehr schwere Entschlüsse fassen müssen, in denen manchesmal das Schicksal der ganzen Nation auf dem Spiele stand. Ich habe dabei leider niemals die berühmten 51 Prozent Sicherheit gehabt. Man hatte oft 95 Prozent Wahrscheinlichkeit des Mißlingens und nur fünf Prozent des Gelingens. Vielleicht aber hat es mir dieser 8. November 1923 erleichtert, auch später gefährliche Entschlüsse zu treffen. Außerdem wurde mir dieser damalige Entschluß zu einer großen Lehre für die Zukunft.

Wir erkannten, daß es nicht genügt, den alten Staat zu stützen, sondern daß der neue Staat zuvor praktisch bereits aufgebaut sein muß. Damals faßte ich daher, wenige Tage nach dem Zusammenbruch, sofort einen neuen Entschluß: nun in aller Ruhe die Voraussetzungen zu schaffen, die ein neuerliches Scheitern ausschließen mußten. Sie haben später noch eine Revolution erlebt, am 9. März 1933 hier in München und Tage vorher im Reich. Aber welche ein Unterschied! Damals handelte es sich nicht mehr darum, einen Staat durch einen Gewaltakt zu stützen, sondern der neue Staat war unterdessen gebaut worden und hatte nur die letzten Reste des alten Staates in wenigen Stunden zu beseitigen.

Da sind wir nicht angetreten wie 1923. Glauben Sie, wenn ich heute zurückdenke an 1923, dann wird mir nahezu angst vor meiner Verwegenheit von damals, mit einer Handvoll Leute einen ganzen Staat stürzen zu wollen. Ich muß heute dem Schicksal nur dankbar sein, wenn es uns damals den Erfolg versagt hat. Wie hätten wir den Staat damals aufbauen wollen? Wir besaßen zu wenig Mitarbeiter. All die Menschen, die zu Tausenden heute an meiner Seite stehen, waren Unbekannte. Wir alle waren nicht genügend geschult. Ich hätte auf die bürgerliche Welt zurückgreifen müssen. Das wäre ein schlimmer Wechselbalg geworden, kein neuer Staat, sondern nur eine neue Firmenbezeichnung. 1933 stand hinter mir die weitestgehende Organisation, die Deutschland je besaß, eine Bewegung, die sich aufbaute auf den kleinsten Zellen bis zur umfassenden Reichsorganisation.

Dieser gewaltige Neuaufbau der Partei hat mit die wichtigste Voraussetzung geschaffen, um die Macht im Staate sicher zu übernehmen und zu erhalten. Und nur so war es uns möglich, daß, als wir uns zum zweitenmal an die Revolution wagten, sie endlich auch gelungen ist.

### Für immer

Unsere gewaltige Propaganda, unsere ausgezeichnete Presse, unsere wunderbare Organisation haben es ermöglicht, die Macht zu übernehmen und zu festigen, und heute, glaube ich, wird es keinen mehr geben, der auch nur im geringsten im Zweifel darüber ist, daß die Bewegung diese nun auch behalten wird für immer. (Zwöfender Beifall.)

Aus dem Jahre 1923 hat sich damit das spätere Wunder ergeben, daß wir eine Revolution herbeiführen konnten, ohne auch nur im geringsten die innere Ordnung in Deutschland zu stören oder das Leben unseres Volkes in Gefahr zu bringen. Was Revolutionen können, das sehen Sie in diesen Wochen und Tagen in einem anderen Lande. Ein ganzes Volk wird dort aufgewühlt, aber nicht nur geistig, sondern leider auch materiell. Städte werden zugrunde gerichtet, Landschaften verwüstet, unzählige Menschen getötet.

Wenn wir uns vorstellen, wie geordnet und diszipliniert die deutsche Revolution verlaufen ist! Wir haben unseren Staat erobert, ohne daß, glaube ich, eine Fensterscheibe zugrunde ging. Das war nur möglich dank der gründlichen Vorbereitung und dem Aufbau der Partei, dank der soliden Festigung ihrer inneren Organisation, nur möglich infolge der im Laufe der Jahre gewonnenen zahllosen Mitarbeiter. So konnten wir ohne jeden Gewaltakt die Gewalt in Deutschland übernehmen!

Und das größte Wunder: es ist uns vielleicht dadurch auch allein gelungen, die schwerste Klippe jeder Revolution solcher Art zu umgehen, nämlich das Problem der Einstellung zu den bestehenden sogenannten „legalen Machtinstrumenten“ des Staates. Es hat vielleicht früher manchen gegeben, der sich sagte: Ja, wenn die Partei die Macht im Staate erobert hat, was macht sie mit der Wehrmacht und der Polizei? Kann sie diese Institutionen überhaupt in den neuen Staat hineinbringen? Ich habe immer die Ueberzeugung gehabt, daß eine neue Revolution endgültig nur dann gelingen wird, wenn sie es fertigbringt, diese Organisationen

in den neuen Staat nicht nur mit aufzunehmen, sondern auf Geheiß und Verberb mit dem neuen Staat zu verbinden.

Das ist allerdings eine schwerere Arbeit, als solche Instrumente einfach zu zerstören. Es ist viel schwerer, eine Revolution durchzuführen und diese Institutionen sogar noch gestärkt in den Dienst der neuen Idee zu stellen.

Vielleicht ist dies das Werk, auf das ich persönlich am meisten stolz bin und das mir einst die Geschichte sicher am höchsten anrechnen wird, daß es mir gelang, die Armee nicht nur nicht zu zerstören, sondern zum Kadaver zu machen für die neue deutsche Volksarmee. (Zwanziger Jubel.)

## die neue Armee für das neue Reich

wenn es je die Stunde fordern sollte, kämpfen und sich schlagen. (Jubel.)

Nur ein Unterschied ist vorhanden: Als die alte Armee ins Feld zog, war sie gegen alle Waffen gewappnet, nur nicht gegen die Propaganda der Ferkelung. Heute trägt die Armee bei sich den Talisman der politischen Immunisierung gegen jeden Versuch, diese Armee zu zerstören. Das wird unserem Gegner nie mehr gelingen. Diese Armee ist die nationalsozialistische Armee des neuen Reiches, und indem wir Jahr für Jahr einen Jahrgang nach dem anderen aus dem nationalsozialistischen Nachwuchs hineinschicken in diese Armee, wird sie immer mehr verbunden sein mit unserem heutigen Volk und seinem Geist.

Wir werden ihr immer mehr die Stärke unserer Weltanschauung geben. Dies ist vielleicht das allergößte Werk, das uns nach all diesen langen Jahren gelungen ist. Ich persönlich empfinde darüber den größten Stolz. Ich glaube, daß es mir einst die Nachwelt am meisten anrechnen wird, daß ich Deutschland nicht in eine 15jährige Zeit der Wehrlosigkeit brachte, sondern daß es mir gelang, in knapp vier Jahren aus dem Hunderttausend-Mann-Heer wieder eine große deutsche nationalsozialistische Volksarmee zu schaffen (stürmischer, langanhaltender Beifall), daß in dieser Armee alle diejenigen mitarbeiten und mithelfen, die vielleicht sonst unsere Feinde geworden wären. Als der Prozeß im Jahre 1924 zu Ende ging, da habe ich es damals

und darin liegt für uns alle eine tiefere innere Befriedigung: als ich zum erstenmal in diesem Saal auftrat, war ich selbst noch Soldat. Wir alle sind aus der alten Armee gekommen, wir haben alle dieses Kleid getragen, und weil wir gerade an diesem grauen Kleid so sehr hingen, konnten wir auch die Revolution, die dieses Kleid befudelt hatte, niemals vermeiden! Als Soldaten haben wir dann diesen Kampf begonnen, als Politiker haben wir diesen Kampf vollendet! Allein das Wunderbare dieses Kampfes ist, daß wir nun die alte Armee dem deutschen Volke aufs neue schenken konnten. Und so, wie die alte Armee einst für das alte Reich sich schlug, wird

vorhergesagt, daß eine Stunde kommen wird, da sich beide Erscheinungen vereinen werden zu einer. Und die damalige Prophezeiung ist nun eingetreten! Können wir daher nicht mit Recht sagen:

Die im Jahre 1923 gefallen sind, sind nicht umsonst gefallen, ihr Opfertod hat sich gelohnt. Ich glaube, wenn sie auferstehen würden, sie würden selig sein, wenn sie sähen, was nun entstanden ist!

Aus dem Deutschland der Ohnmacht und der Schwäche, der Hilflosigkeit und der Verachtung ist wieder ein kraftvoller, starker, selbstbewußter und in der Welt geachteter Staat geworden. Heute weiß die Welt, daß sie ein Volk vor sich hat, das seine Ehre verteidigt (stürmischer Beifall) und das sich nicht mehr wie ein Stamm von Negern behandeln läßt.

Schritt für Schritt mußten wir uns in diesen vier Jahren die Achtung des Auslandes erkämpfen, ja geradezu ertrotzen. Sicherlich gibt es manchen Schädling, der sagt: Ja, aber wir sind heute nicht mehr so beliebt wie vor sechs oder acht Jahren. Beliebt vielleicht nicht, aber geachtet sicherlich mehr! (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Ich habe in den langen Kampftagen zu Ihnen, meine Parteigenossen, niemals gesagt, daß ich um die Liebe des Auslandes ringen werde.

## Mir genügt die Liebe des eigenen Volkes

Vom Auslande möchte ich nur jenen Respekt, der jedem tapferen und aufrechten Volk gepollt wird und gepollt werden muß. (Begeisterte Zustimmung.)

Ich bin überzeugt, daß, wenn die damaligen Toten jetzt aufstehen könnten und das alles sähen, sie glücklich sein würden, denn nur deshalb sind sie ja zur Partei gekommen, dieses Ziel hat ihnen vorgeschwebt. Sie wußten, daß dieses neue Deutschland einmal kommen muß, deshalb sind sie marschiert und dafür sind sie auch gefallen. Und so ist es selbstverständlich, daß wir uns dieser ersten Toten der Bewegung immer wieder erinnern. Es mag manchen geben, der sagt: „Sie machen förmliche Märtyrer aus ihnen!“ Ja, das will ich. Ich will aus diesen Toten die sechzehn ersten Märtyrer der nationalsozialistischen Bewegung machen, sechzehn Menschen, die gefallen sind im Glauben an etwas ganz Neues, das zehn Jahre später erst Wirklichkeit wurde. Sechzehn Menschen, die unter einer ganz neuen Fahne marschierten, auf die sie den Eid leisteten und ihn mit ihrem Blut besiegelten. Diese sechzehn haben das größte Opfer gebracht und verdienen es, daß wir uns ihrer immer und immer wieder erinnern. Und so will ich denn, daß für alle Zeiten, über die Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg die

Nationalsozialistische Partei und damit ganz Deutschland an diesem Tage dieses Opfer immer feiern sollen (stürmischer Beifall) und daß sie sich so immer wieder dieser Männer erinnern.

Deshalb sind wir auch heute wieder zusammengekommen, dreizehn Jahre nach diesem Tage. Gerade im heutigen Jahre aber haben wir sehr viel Grund, die Erinnerung an die damalige Zeit wach zu rufen. Denn heute kann ich Ihnen versichern: Zum ersten Male feiere ich diesen Erinnerungstag ohne tiefe Sorge für unser deutsches Volk! (Langanhaltender, begeisterter Beifall.)

Gewiß, die Welt brennt um uns herum, der Bolschewismus droht überall und versucht, Staat um Staat zu zerstören, er bemüht sich, überall einzudringen und die Völker unsicher zu machen, in ihrem inneren Gefüge zu lähmen und zum Einsturz zu bringen. Gewiß, das ist so. Allein zum erstenmal kann ich es nun offen aussprechen: er wird Deutschland nicht mehr überrennen können! Dreieinhalb Jahre lang hat unsere deutsche Waffenschmiede nun gearbeitet, Tag und Nacht gearbeitet, um unser Volk aus dem Zustand der Wehrlosigkeit zu erlösen.

## Deutschland friedliebend, aber abwehrbereit

Um Deutschland herum hat sich nunmehr ein eherner Panzer gelegt, und hinter diesem Panzer steht nun das deutsche Volk friedliebend wie je zuvor, aber auch abwehrbereit wie je zuvor. Ich weiß, daß nun die Zeit gekommen ist, in der wir ohne diese furchtbaren Ängste in die Zukunft blicken können, nicht weil wir die Gefahren unterschätzen, sondern nur, weil wir unserer Kraft wieder bewußt geworden sind. Nicht weil ich etwa leichtfertig genug wäre, die Schwierigkeiten zu übersehen, sondern weil ich weiß, wie stark wir sind, um dieser Schwierigkeiten, wenn notwendig, auch Herr zu werden!

Deutschland ist heute wieder zu einem kraftvollen, starken und mächtigen Staat geworden. Und so können wir denn morgen vor die Gräber unserer Kameraden von damals hintreten, mit dieser inneren Ruhe, in ihrem Sinne das Rechte getan zu haben. Wir können ihnen nun wirklich sagen: Ihr könnt uns nicht böse sein, wir haben das gehalten, was wir versprochen hatten. Dafür sind wir einst ausbezogen, dafür haben wir gekämpft, dafür sind wir angetreten zum zweiten Male, dafür seid Ihr gefallen, dafür sind Euch so viele Hunderte nachgefolgt. Deutschland ist wieder ausgerüstet, es steht heute fest und stark, es vertritt heute wieder sein Recht mit dem mannhaftesten Mut einer tapferen und großen Nation.

### Die Alte Garde

Sie alle, die Sie damals den Weg zu mir

gefunden hatten, Sie können das Gefühl einer tieferen Befriedigung besitzen. Heute natürlich wenden sich viele zur Partei. Sehr viele reden heute von „Kampf“. Damals war es schwerer. Um so glücklicher diejenigen, die sich sagen können: Wir sind damals schon dabei gewesen. Ich habe Ihnen so oft damals gesagt: Es wird einmal die Stunde kommen, da wird es für Sie die schönste Erinnerung sein und damit das höchste Glück, zu wissen und sagen zu dürfen: Wir waren damals dabei, als sein wunderbares Leben anfang, da haben wir uns ihm angeschlossen. Und als er zum ersten Male die Fahne der Revolution erhob, sind wir schon hinter der Fahne marschiert. Welch eine wunderbare und stolze Erinnerung für uns alle! Sie ist es auch, die uns niemals mehr verlassen wird und niemals mehr auseinanderfahren kann. Wir gehören zusammen, so lange wir leben!

Eine neue Generation wächst nun nach. Jugend kommt, Jahrgang um Jahrgang. Sie wird eingezogen in unser Jungvolk, in die HJ, in die Partei, in die SA, in die SS, in den Arbeitsdienst, in das Heer, Jahrgang um Jahrgang. Wir werden langsam alt, aber wir haben die schönste und stolzeste Erinnerung, die es überhaupt für dieses Leben geben kann: uns hat die Vorbereitung auserwählt, in der Zeit des tiefsten Verfalls die neue Fahne der Nation zum Siege zu führen. Kann es für Menschen etwas Schöneres und Stolzeres geben? Was

wir sonst sind, fällt demgegenüber zurück. Ich bin heute Euer Kanzler, Ihr seid meine einfachen Parteigenossen. Aber alle sind wir alte Kämpfer, die Männer, die damals, als alles zu vergehen schien, an Deutschland nicht verzweifeln, sondern die in der Zeit der größten Hoffnungslosigkeit die größte Hoffnung ihres Lebens gefunden haben. Eine Hoffnung, die uns seitdem nicht mehr verließ und unser ganzes Leben erfüllt hat und heute erfüllt und für den Rest des Lebens erfüllen wird. Das ist so wunderbar, daß wir wahrhaft glücklich sein können, uns jedes Jahr wieder zu treffen.

Ich sehe schon die Zeit, in der wir langsam weniger werden und um uns herum der junge Ring neuer kommender Generationen sich aufbauen wird. Aber das weiß ich, daß die Jugend, wenn der Letzte aus unseren Reihen gefallen sein wird, unsere Fahne fest in ihren Händen halten und sich dann auch immer und immer wieder der Männer erinnern wird, die in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands an eine strahlende Wiederauferstehung geglaubt haben. Wir wollen am heutigen Tage nur etwas beklagen: daß es nicht allen unserer Mitkämpfer vergönnt war, diese Wiederauferstehung miterleben. Das ist ihr großes Opfer gewesen. Wir sind demgegenüber die unendlich Glücklicheren, denn in unser Leben fällt noch

### Deutschlands Wiederauferstehung!

Wir gehen sicherlich einer schweren Zeit entgegen. Um uns sehen wir überall drohende Zeichen des Aufbruchs und der Verwüstung. Uns wird heute Dietrich Eckarts Sturmlied so recht klar. Es ist damals geschrieben worden, aber gesehen für heute und für die Zukunft. Wenn wir aber in der Zeit der größten Hoffnungslosigkeit im Innern unseres Volkes die Hoffnung auf eine Wiederauferstehung Deutschlands nicht eine Sekunde verloren hatten, dann wollen wir heute erst recht nicht die Hoffnung verlieren auf das siegreiche Westehen unseres Reiches.

Es mag kommen, was kommen will: Deutschland wird feststehen, es wird sich nicht beugen, es wird sich niemals mehr unterwerfen! Vielleicht kommt schneller, als wir alle denken, die Zeit, in der auch das übrige Europa in unserem Deutschland den stärksten Hort einer wirklichen europäischen und damit menschlichen Kultur und Zivilisation sehen wird.

Vielleicht kommt die Zeit schneller als wir denken, daß dieses übrige Europa nicht mehr mit Grollen die Aufrichtung eines nationalsozialistischen Reiches sieht, sondern froh sein wird, daß dieser Damm gegen die bolschewistische Flut gebaut wurde. Heute, nach anderthalb Jahrzehnten Kampf in Deutschland, sind wohl die meisten, ja fast alle unserer damaligen inneren Widersacher befehlt. Wer von unseren bürgerlichen Widersachern von einst muß sich nicht, wenn sie ehrlich sind, im Innern sagen: „Sie haben doch erreicht, was wir letzten Endes auf anderen Wegen ja auch angestrebt hatten.“

Sie werden heute sicherlich wohl zugeben: Es war ein Glück für Deutschland, daß das so kam. Sie haben das erreicht, was auch wir erreichen wollten. Vielleicht wird es bald in Europa nicht anders sein. Man wird sagen: „Wir haben sie bekämpft, aber im Grunde haben sie doch das erreicht, was wir selbst glauben, erreichen zu können. Denn sie allein haben Europa vor dem Untergang und dem Chaos bewahrt!“ Und so mancher Friedensapostel wird vielleicht noch bekennen: Der Friede Europas wurde durch die Kraft bewahrt, die dieser nationalsozialistische Staat in letzter Stunde aufgerichtet hat.

### Gefolgshaftstreue

Für diejenigen, die mich kennen, wird es selbstverständlich sein, daß ich, so wie anderthalb Jahrzehnte an euch, so heute an die Nation die Aufforderung richte, sich in blinder Gefolgshaft hinter die Führung zu stellen. Das hat die Partei einst groß gemacht und das wird auch Deutschland groß machen! Das hat die Partei stark gemacht und das kann auch Deutschland nur stärken. Wenn das ganze deutsche Volk wie ein Mann zum heutigen Staat und zu seinem Regime steht, wird keine Macht der Welt dieses Deutschland zerbrechen können! Ich habe noch keine Widersacher gekent und scheue auch jetzt keine. Ich habe aber jahrelang in Deutschland vor dem Bolschewismus gewarnt und man hat mich im Bürgerum nur belacht. Ich schätze die Kommunisten als das ein, was sie sind, als eine Macht, die ich im Innern überwinden konnte, weil ich unser Volk im Innern in Ordnung brachte. Ich scheue den Kommunismus auch außer uns nicht, weil ich ihn erkenne und weil ich das deutsche Volk für alle Fälle vorbereitet. Denn: sollte der Kommunismus jemals Luft bekommen, mit uns von außen anzubinden, so wird es ihm genau so ergehen, wie es ihm im Innern Deutschlands ergehen ist. (Langanhaltender Beifall.) Wenn jemals diese Macht versuchen sollte, Deutschland zu überfallen, dann würde ihr genau dasselbe zustossen, was jenen Kommunisten zugestossen ist, die einst auch glaubten, uns im Innern überfallen zu können! Wir haben hier die Straße frei gemacht, wir würden sie auch im anderen Falle freimachen. Das ist die selbstverständliche Ueberzeugung, die

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Dem toten Kämpfer

Va. Erwin Dirr zum Gedächtnis

Wir sahen im fahlen Novemberlicht  
Unsere toten Kämpfer liegen;  
Es sprach das Lächeln in seinem Gesicht  
Von schwer errungenen Siegen.

Zu Häupten stand ihm die Ehrenwacht,  
Die Farben des Reiches lobten;  
Dann frömt es vorbei bis zur sinkenden  
Nacht,

Und Ehrfurcht grüßte den Toten.

Und als wir ihn trugen zur letzten Ruh,  
Die Rieder der Kampfzeit klangen,  
Und das heilige Banner deckte ihn zu,  
Dran lebend sein Herz geblieben.

Wir hörten Worte der Zuversicht  
Und nickten: den heut' sie versenken,  
Der wird noch in Gottes ewigem Licht  
In Treue an Deutschland denken

Als drauf verklangen das letzte Wort  
Und der schwere Abschied durchlitten,  
Da sind wir getroft vom heiligen Ort  
Zurück in den Kampf geschritten.

Wir ehren ihn so: Zum Einsatz bereit  
Getrennt auf des Führers Wegen,  
Und wir kommen wieder in schwerem Ent-  
scheid  
Und holen uns seinen Segen!  
J. Oe.

## Dienstnachricht

Steuersekretär Seemann beim Finanzamt  
Dirsa ist zum Steuerinspektor ernannt  
worden.

## Gemeinschaftsabend der Ver. Deckenfabriken Calw

Am 31. Oktober feierten die Betriebsangehörigen der Ver. Deckenfabriken Calw im „Bad. Hof“ ihren zweiten Gemeinschaftsabend. Da sich eine ganze Anzahl Betriebsangehöriger zur Uebernahme von humoristischen Vorträgen, Volkstanz, Theaterstücken und Musikvorträgen bereitgefunden hatte, war der Abend sehr unterhaltend. Eingeleitet wurde er durch eine Flotte Musikföhre der Betriebskapelle. Darauf wickelte sich ein umfangreiches Programm ab, in dessen Mittelpunkt eine Ansprache des Betriebsführers und die Ehrung von Betriebsveteranen stand, konnten doch ca. 40 Gefolgsleute (Männer und Frauen) an diesem Abend geehrt werden, welche ununterbrochen 25 bis 35 Jahre dem Betrieb angehören. Der Betriebsführer dankte den Jubilaren für ihre treue Mitarbeit und überreichte jedem ein Geldschein. Am Schluß des offiziellen Teils dankte der Betriebszellenobmann der Firma für die Veranstaltung und den Mitwirkenden für ihren Einsatz; außerdem sprach er im Namen der Jubilare und brachte ein sprachliches „Sieg Heil“ auf den Führer aus. Hernach entwickelte sich ein recht frohes Leben, bei dem auch die Tanzlustigen — Jung und Alt — noch ausgiebig zu ihrem Recht kamen, war doch die zum Tanz aufspielende Betriebskapelle unermüdet. Nebenbei bildeten sich in den Räumen des Bad. Hofes noch da und dort kleine Gruppen des älteren Semesters, die durch Singen schwäbischer Heimatlieder zum Ausdruck brachten, daß auch bei ihnen die richtige kameradschaftliche Stimmung eingeleitet war. Der Abend ließ erkennen, daß man schon gar nicht mehr ohne solche Gemein-

schaftsabende sein möchte und sich heute schon wieder auf den nächsten Gemeinschaftsabend freut.

## Aus der Ortsgruppe Deckenpfonn der NSDAP.

Nachdem während der Erntemonate die regelmäßigen Mitgliederversammlungen der NSDAP. in Deckenpfonn ausgefallen waren, fand letzte Woche wieder die erste Zusammenkunft der Ortsgruppe statt. Ortsgruppenleiter Luz gedachte rückblickend der gewaltigen innen- und außenpolitischen Ereignisse, die unserer Zeit ihren Stempel aufdrücken, besonders des vom Führer in Nürnberg verkündeten Vierjahresplans und der

Rede des vom Führer zur Verwirklichung desselben eingeleiteten Ministerpräsidenten Göring.

In warmen, ehrenden Worten gedachte er dann des verstorbenen P. Obersturmbannführers Erwin Dirr, der an der Gründung der NSDAP. Ortsgruppe Deckenpfonn einst wesentlich beteiligt war. In einer Minute schweigenden Gedankens ehrten die Mitglieder ihren P. Dirr. Die weiteren Ausführungen galt der Ausgestaltung der Feierlichkeiten des 9. November, der auch dieses Jahr in derselben würdigen Weise wie letztes Jahr begangen werden wird. — Mit dem Gruß an den Führer fand nach der Erledigung einiger weiterer Punkte die gutbesuchte Versammlung ihr Ende.

## Opfertod und Auferstehung

### Weihfestunde der Ortsgruppe Calw der NSDAP.

Der 9. November, der Gedenktag des Opfertodes der Toten der Bewegung, vereinte gestern Abend die Ortsgruppe Calw der NSDAP., ihre Gliederungen und die angeschlossenen Verbände zu einer erhebenden Weihfestunde im Bad. Hof-Saal. Die staatlichen und städtischen Behörden, die Vertreter der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes wohnten der Feier an. Inmitten der schwarz ausgeschlagenen Bühne, an deren Rückwand das Hoheitszeichen der NSDAP. silbern blinkte, war ein dunkles, nur mit einem Vorbeerkrantz bedecktes Mahmal errichtet. Zwei Solone gaben lodern den Schein, ließen die Ehrenwache der SA., die Fahnen im Halbkreis und dahinter die Bannspielschar der Hitlerjugend erkennen, welche die Ausgestaltung der Feier mit Dichtern, Lied und Musik anvertraut war.

Die Trauermusik aus Schuberts d-moll-Quartett, vom Orchester der Bannspielschar unter Leitung von Kulturstellenleiter Haug vorgetragen, eröffnete die Weihfestunde. Sprecher der SA. beschworen mahnend den Geist des Opfers und die Größe der letzten Singsache an die Idee des Kampfes um das ewige Deutschland. Die Fahnen senkten sich vor der Unsterblichkeit. Obersturmbannführer Singler rief unter dumpfem Trommelwirbel die Namen der für Deutschlands Ehre und Freiheit vor der Feldherrnhalle Gefallenen auf und mit ihnen die Nutzungen der Bewegung im Gau Württemberg, zuletzt auch den Namen unseres zur Standarte Horst Wessel abgerufenen Obersturmbannführers P. Dirr. Stehend vernahm die Versammlung die Ehrung der Toten und verharren in schweigender Ergriffenheit, bis der letzte Ton des Liedes vom Guten Kameraden verklangen war.

Gauansführer und Kreisleiter Burker führte anschließend in einer Gedankrede aus: Als im November 1918 unsere Armee zerbrach, vor deren Marschtritt einst die ganze Welt zitterte, als das deutsche Volk dem Materialismus huldigte und ihm verfiel, gab es Männer, die in ihrem Blut fühlten: es kann und darf nicht sein, daß zwei Millionen umsonst gefallen sind. Immer wieder versuchten in den kommenden Jahren einzelne Kämpfer, das Steuer des Staates mit Gewalt herumzureißen; andere besetzten Schützlinge des Volkes wie Erzberger und Rathenau um

Deutschlands willen. Aber ihre Opfer blieben vergeblich, denn sie fanden im Volk keinen Widerhall.

Erst die mißgünstige Erhebung Adolf Hitlers im Jahre 1923 ließ die Deutschen endlich aufhorchen. Wie ist es möglich, fragte sich unser Volk, daß Männer um einer Idee willen freiwillig in den Tod gehen? Diese Ueberlegung ließ von da an die deutschen Menschen gefunden Mutes zur Bewegung stoßen. Biel zu langsam freilich, denn noch ein Jahrzehnt verstrich, ehe sich das deutsche Volk zum Nationalsozialismus bekannte, eine harte, gefährvolle Zeit, die noch manches Blutopfer der Bewegung forderte. Nur der Führer gab in diesen Jahren seinen Kämpfern die Kraft, standzuhalten und weiterzumarschieren, die Fahne in der Faust.

Uns bedeutet der 9. November, das Vorsterben der 16 Kämpfer der Bewegung an der Feldherrnhalle eine hohe Verpflichtung für die ganze Nation. Er mahnt uns, der jungen Generation jene Idee vorzulegen und vorzuführen, deren Kraft so ungeheuer ist, daß die Menschen ihr höchstes Opfer dafür geben. In diesem Zusammenhang kam der Kreisleiter nochmals auf das heilige Sterben von Obersturmbannführer Dirr zu sprechen. Dieser alle Mitkämpfer besaß die innere Kraft, die ein Nationalsozialist haben muß. Er war Vorbild. Felsenfest glaubte er daran, mit seinem Kampf für Rasse, Blut und Boden Gottesdienst zu verrichten. Als Soldat trat er vor Gott, nachdem er klar und aufrichtig im Glauben durch das dunkle Tal des Todes geschritten.

Unsere Pflicht ist es, mit fanatischem Glauben zur Kraft der Nation an der Verwirklichung der Idee Adolf Hitlers mitzuarbeiten und sie vor der ganzen Welt zum Siege zu führen. — Jeder möge sich der hohen, heiligen Verpflichtung, Nationalsozialist zu sein, bewußt werden. Solange wir den göttlichen Gesetzen dienen, die uns im Blut liegen, wird Deutschland, das Reich, das wir durch die Kraft der Idee der jungen Generation als Lebensraum bereiten, ewig sein!

Lieder der Fahne, des Aufbruchs, der Treue und des neuen Glaubens, von der Bannspielschar gesprochen und gesungen, rundeten die ergreifende Feier. Der Sprecher rief:

## Schwarzes Brett

Parteilässig. Nachdruck verboten.

### Parteiämter mit betreuten Organisationen

Am für Erzieher. Die Kreisstgung findet nicht am nächsten Mittwoch statt, sondern am Samstag, den 14. Nov. im Saal Weiß. Anfang 3 1/2 Uhr; anschl. Kameradschaftsabend.

### Reichsintischuhbund, Ortskreisgruppe Calw Ortskreisgruppenführer

Der kürzlich ausgefallene Dienstappell für Reviergruppenführer 1, 2, 3, 4, 5 und sämtliche Blockwarte der Stadt Calw findet heute Abend 8 Uhr im Georgenäum statt.

„So in uns Gott und Erde  
und Tod und Lebenskraft,  
so aus dem Sturz und Berde,  
wächst Deutschlands Flügelfkraft“.

Noch einmal ließ die junge Begeisterung der Säger und Spieler die Fahnen fliegen und den Marschtritt der neuen Zeit im Liede „Es dröhnt der Marsch der Kolonnen“ aufklingen. Dann schloß Ortsgruppenleiter Widmaier die Weihfestunde mit dem Gruß an Führer und Vaterland; das Horst Wessel-Lied beendete die Feier.

Auch heuer marschierten anschließend an die Weihfestunde die Gliederungen der NS. DAP. unter Vorantritt des Spielmannszuges der Politischen Leiter zur Calwer Stadtkirche, wo Kreisleiter Burker am Ehrenmal der Weltkriegs-Gefallenen einen Vorbeerkrantz niederlegte. Das alte Kampflied der Soldaten des großen Krieges „O Deutschland hoch in Ehren“ klang machtvoll durch die Stille der Nacht.

### Die Weihfestunde in Hirsau

In Hirsau vereinte eine ernste Gedenkfeier alle Gliederungen der Partei mit den Volksgenossen im Kurhotel. Schön und würdig stand der Saal im Schmuck der Hakenkreuzfahnen, überschaut von einem Führerbild. Auf schwarz verhängtem Tisch brennende Kerzen um Stahlhelm und Degen. Einmarsch der Gliederungen und Fahnen — dann Lieder und Gedichte, gesungen und gesprochen von der Jugend, alle Ausdruck des festen Willens, so treu zur Fahne zu stehen wie die Gefallenen vom 9. November und die vier Württemberger Blutopfer, deren Namen unter Trommelwirbel verlesen wurden.

P. Delschläger sprach in ersten Worten unser Aller Dank aus: Dank den Gefallenen der Bewegung, Dank unserem ersten Kreisleiter, P. Dirr, der die Ortsgruppe Hirsau noch in der Nacht seines Todes hatte grüßen lassen; Dank unserem Führer, der, allen Schwierigkeiten zum Trotz, erst unsere herrliche Bewegung und dann unser neues Deutschland erbaut hat, der uns die Wehrmacht wieder gab und uns den inneren Frieden schenkte und den äußeren Frieden trotz

### Reinigen, aber nicht schmiegeln.

Nicht Reinigung um jeden Preis, sondern Säuberung unter Schonung des Zahnschmelzes — das ist richtig! Der außerordentlich feine Putzkörper der Nivea-Zahnpaste reinigt gründlich und erhält den natürlichen, weißen Glanz Ihrer Zähne in seiner vollen Schönheit.



## Der Sturm im Wasserglas

Heinrich Spoeri erzählt eine tolle Sache

An der gegenüberliegenden Seite stand ein alter, graubrauner Weichsteinflügel, schmal und lang wie eine Regelhahn, der offensichtlich zu musikalischen Zwecken und außerdem als Tisch und Bücherbrett benutzt wurde. An der rechten Wand machte sich ein großmächtiges Stehpult breit mit Stößen von beschriebenen und unbeschriebenen Papieren, die einen verdächtig literarischen Eindruck machten. Die massiven Holzdielen waren mit weißem Sand bestreut und für einen solch vielstimmigen Mann überraschend sauber. Dafür waren die gefalteten Wände über und über mit Schildezeichnungen bemalt, die nicht sämtlich für die Öffentlichkeit geeignet schienen, und ein Teil der Scheiben trug kahne Glasmalereien, insbesondere an der Seite, wo der Diwan stand; dadurch bekam diese Ecke etwas Unheimliches, fast Kirchliches und war dem Blick der Nachbarschaft entzogen, die im Vorzimmer ungehindert in den Lebensraum des Mannes blicken konnte und reichlichen Gebrauch davon machte.

Rabanus wohnte noch nicht lange hier. Wohnen ist übrigens zuviel gesagt. Er haufte; schlief, wenn er keine Lust zum Arbeiten hatte; arbeitete, wenn er ausgeschlafen war, und kümmerte sich einen Dreck um die bürgerlichen und astronomischen Tages- und Nachtzeiten; empfing Freunde, wenn es ihm paßte, und schmiß sie wieder hinaus, wenn er sie leid war.

An diesem Sonntagnachmittag ging Rabanus keineswegs spazieren, wie es einem gestitteten Bürger ansteht, weder am Rhein entlang, noch in den Kaper Wald. Er war zu Hause und hatte Besuch.

Ria hieß eigentlich Mariechen Prümper und war einzige Tochter einer gutbeschäftigten Kranzschleifen-Druckerei. Seit zwanzig Jahren zerbrach die Bastonstraße sich den Kopf, wie diese Carmen mit dem geradegezeichneten Gemmenprofil, der olivbönen Haut und dem blauschwarzen Haar in die beiderseits niederrheinische Familie geraten sein mochte. Mariechen Prümper war stolz auf dieses Rätsel und machte aus der Verlegenheit eine Tugend. Sie trug das blauschwarze Haar in tiefem Scheitel, steckte nach Bedarf Mohnblumen hinein und tat wie ein Stück Süßes. Man nannte sie Ria di Janeiro, und so sah sie auch aus. Sobald sie allerdings den äppig geschwungenen Mund aufstap und ihr hochdeutsch mit niederrheinischen Streifen entgleiten ließ — Lieblings-thema: Mich tut der Rücken so weh — gerann alle Illusion.

Auch sonst war sie weder mit Temperament noch anderen Geistesgaben überanstrengt. Wer so ansteht, hat das nicht nötig. Eben das wollte Rabanus malen.

Ria hatte sich das etwas anders vorgestellt. Sie war bereit, der Kunst jedes Opfer zu bringen. Aber sie vermochte nicht einzusehen, wieso ein Maler, der eine Dame zum Malen bestellt, sie auch tatsächlich malen will. Nachdem sie sich damit abgefunden hatte, ging es ihr nicht in den Kopf, daß er es nur auf ihren Kopf abgesehen hatte, wo sie doch auch im übrigen ganz gut geraten war.

Nun saß sie glücklich auf dem Modellstuhel, blickte mit der ihr anbefohlenen Ver-

träumtheit auf den an der Wand markierten Punkt und versuchte, die Prozedur durch ein munteres Gespräch zu würgen.

„Trinke mer denn keine Kasse?“  
„Rein.“  
„Warum denn nit?“  
„Kopf mehr nach rechts.“  
„Ach.“  
Nach fünf Minuten: „Mich tut der Rücken so weh.“  
„Ist mir bekannt.“  
„Können Se Klavier?“  
„Nicht sprechen.“  
„Warum denn nit?“  
„Rind, du bist ja so schön — solange du den Schnabel hältst.“  
„Dat sagen se all.“  
Rabanus dunt, wen er malt. Man braucht sich darauf nichts einzubilden. Er tut es aus Sachlichkeit. Für ihn wird jedes Modell Gegenstand, und jeder Gegenstand Modell. Gerade als er den silbernen Refler in das meerkiefe Tropenaugen setzte, begann sie von neuem:  
„Wissen Sie dat schon vom Denkmal?“  
„Ja.“  
„Sind Se auch heit morjen tuden je-jangen?“  
„Rein.“  
„Warum denn nit?“  
„Ich habe das schon in der Nacht gesehen.“  
„Dat können Se mich weismachen!“  
„Ich kam gerade vorüber.“  
„Und da war der Maulkorb schon dran?“  
„Nein, er wurde eben festgemacht.“  
„Mein Gott, und da waren Se noch nit auf der Polizei?“  
„Wenn die Polizei aus dem Quatsch eine Haupt- und Staatsaktion macht, dann soll sie sich blamieren, so gut sie kann. — Und jetzt mal stillgehalten.“

„Wenn Se der Zeuje machen, dann kommen Se in de Zeitung.“

„Auge!“  
„Da können Se berühmt werden, mehr als mit die Bilders.“

„Verflucht noch mal! Wenn du jetzt nicht die Klappe hältst, dann kann es dir passieren, daß wir doch noch — Kasse trinken, oder wie du das nennst.“

Es war bereits Montag nachmittag. Staatsanwalt v. Treslow brütete pflichtgemäß sein Aktenstück. Er brütet nicht im Sihen, sondern marschiert mit langen, harten Schritten in seinem Büro hin und her, und wartet auf den schöpferischen Einfall. Was man nicht im Kopf hat, muß man in den Beinen haben. Der unter ihm stehende Landgerichtsrat hat sich schon beschwert und ein anderes Zimmer bezogen.

Treslow stand gewissermaßen an seiner Majorsecke. Der Maulkorb würde darüber entscheiden, ob er die vielprophetezte Karriere machen oder lebenslanglich als simpler Staatsanwaltsrat nebenherlaufen würde. Vorläufig stand es faul mit dem Maulkorb. Seine Hausfuchung war eben so lächerlich ausgelassen wie Mühsams Hundesährte. Merkwürdige Duplizität der Lächerlichkeit! Ein Glück, daß Akten schweigen. Und die Fingerabdrücke am Denkmal hatten lediglich ergeben, daß der Täter Handschuhe trug. Offenbar ein ganz geriffener Burische.

Wohl war allerlei Geschwätz entstanden. Jemand hatte telephonisch den Namen eines angeblichen Augenzeugen genannt. Mühsam hat ihn geladen und wird ihn morgen früh vernehmen. Eine winzige Hoffnung, mehr nicht!

(Fortsetzung folgt.)

aller Anfeindung erhalten wird. Unser Dank aber sei ein Treuegelöbnis zu Führer und Reich, sei nimmermüde Arbeit in Beruf und Bewegung. „Ihr Toten vom 9. November, Ihr Toten, wir schwören es euch: Es leben noch viel Tausend Kämpfer für das Dritte, das großdeutsche Reich!“ Ein Heil auf den Führer, dann das Horst-Wessel-Lied, und die Versammlung ging schweigend auseinander.

### Meisterschaftskämpfe des Kreises 5 im DMK im Geräteturnen

in Geräteturnen in Pfalzgrafenweiler

Am Sonntag führte das Fachamt 1 Turnen im Kreise 5 N. A. G. O. D. des Deutsch. Reichsbundes für Leibesübungen im Hans-Schimm-Haus in Pfalzgrafenweiler die diesjährigen Meisterschaftskämpfe für Turner und Turnerinnen an den Geräten durch. Damit kamen nach dem Kreisturnfest in Calw die Geräteturner und -turnerinnen noch einmal besonders zum Wort, nachdem auch die Leichtathleten bei ihren Meisterschaftskämpfen, die ebenfalls in Calw stattfanden, sich untereinander schon gemessen hatten. Mit der Durchführung der Meisterschaftskämpfe war der 1. B. Pfalzgrafenweiler beauftragt. Die technische Leitung der Wettkämpfe lag in den Händen von Kreisoberturnwart W. Pantle-Calw und Männerturnwart L. B. B. W. B. B. Die Oberstufe hatte einen Zehnkampf zu bewältigen, der je aus einer Pflicht- und einer Kürübung an Reck, Barren und Pferd bestand, außerdem aus einem Pflicht- und einem Kürsprung am Langpferd, aus einer Uebung an den Ringen und aus einer Kürübung. Es zeigte sich, daß die Oberstufeturner durchweg ihre Pflichtübungen gut gelernt hatten. Angenehm überraschte die Mittelstufe, die den gleichen Zehnkampf zu bewältigen hatte wie die Oberstufe, jedoch mit leichteren Uebungen. In verschiedenen seiner Mittelstufeturner hat der Kreis einen vielversprechenden Nachwuchs für die Oberstufe. Die Unterstufe war mit Wettkämpfern schlecht besetzt. Bei den Jungturnern hingegen, die einen Auktampf zu bewältigen

hatten wie die Unterstufeturner, überraschte mancher Verein mit einer sehr starken Wettkämpferzahl. Die Turnerinnen teilten sich in die Gruppe der Siebenkämpferinnen (ältere und jüngere) und in die der Vierkämpferinnen (Handgeräte). Die Leistungen waren zufriedenstellend.

Ihren Höhepunkt erreichten die Meisterschaftskämpfe mit den Entscheidungskämpfen der Oberstufe am Nachmittag. Diese Entscheidungen, in denen die Oberstufeturner ihre Kürübungen am Pferd, Barren, Reck und ihre Kürsprünge zeigten, waren zugleich ein Schauturnen und Mittelpunkt der turnerischen Großveranstaltung, an der zahlreiche alte Turner von nah und fern, unter ihnen auch Alt-Frommer, Calw teilnahmen. Kreisoberturnwart Pantle gab die Sieger (Turner der Kreise Freudenstadt und Neuenbürg) bekannt. Zum Schluß richtete Kreisfachamtsleiter Dr. C. E. J. einen dringenden Appell an seine Turner und Turnerinnen und ganz besonders an die, die noch außerhalb des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen stehen.

### Wie wird das Wetter?

Bei zeitweise stürmischen Winden aus Südwest bis West vereinzelte Regenfälle, in höheren Lagen Schnee. Temperaturen etwas zurückgehend. Zwischenbruch leicht aufsteigend. Im ganzen weiterhin unbeständig.

Vorausichtige Witterung für Mittwoch: Unbeständig, aber leichte Besserung zu erwarten.

Florzheim, 9. Nov. Auf der Reichsbahnbaustelle 64 im Jodelsbachtal, zwischen Gutingen und Riefen, kam dieser Tage ein Feldbahnzug auf abschüssiger Strecke ins Rollen. An einer Gleisbiegung sprangen die Wagen aus den Schienen und stürzten um. Während Wagenbremsen und Heizer rechtzeitig abprangen und unverletzt blieben, rentte sich der 50jährige Lokomotivführer einen Arm aus.

## Aus Württemberg

### Der Gauleiter beglückwünscht eine Parteigenossin

Gechingen, 10. November.

Frau Hulke Johanna Wwe., die Mutter des Kreisleiters des Kreises Gechingen, feierte am Dienstag ihren 85. Geburtstag. Sie ist seit dem Jahre 1931 Parteigenossin und ist schon in der Kampfzeit treu zur Bewegung gestanden. Gauleiter Murr hat ihr, die eine der ältesten Parteigenossinnen des Gau Württemberg-Hohenzollern ist, seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt für ihr ferneres Wohlergehen. Er brachte den besonderen Dank darüber zum Ausdruck, daß sie in hohem Alter Jahre vor der Machtübernahme den Weg zu der Bewegung des Führers gefunden hat und an der Entwicklung der Bewegung in der Kampfzeit regen Anteil nahm.

### Neue Schulungsklassen des DDM

Obergangsschülerinnen- und Haushaltungsschule in Dienst gestellt

nsg. Stuttgart, 10. November.

Der schwäbische DDM hat eine neue Führerinnen- und Haushaltungsschule bekommen, die am 12. November durch Reichsstatthalter Gauleiter

Murr in Anwesenheit der Reichsreferentin des DDM, Trude Bärkner, ihrer Bestimmung übergeben wird. Das ehemalige Kinderheim der Villa Berg in Stuttgart wurde während des Sommers für diesen Zweck umgebaut und vorbildlich eingerichtet. Fortlaufend werden hier wie bisher in der Gaisburgschule die Führerinnen aus dem ganzen Obergau zu Schulungslehrgängen zusammengerufen.

Anschließend wird durch die Reichsreferentin des DDM, Trude Bärkner, am 13. November in Reussen die zweite Württembergische DDM-Gaushaltungsschule eröffnet.

Die Tatsache, daß in Württemberg in einem halben Jahr zwei Schulen dieser Art benötigt wurden, zeigt, daß viele Eltern und Mädel auf eine solche Einrichtung gewartet haben. Die Pensionate und Töchterinstitute der Vergangenheit, die lediglich für die „höheren Töchter“ bestimmt waren, entsprechen nicht der Haltung des heutigen deutschen Mädels.

### Großer Erbhof niedergebrannt

Sigmaringen, 9. November.

Das Anwesen des Erbhofbauern Richard Bäng, einer der arbeitsamen und an-

sehnlichsten Erbhöfe im südlichen Hohenzollern, brannte am Sonntagabend bis auf die Grundmauern nieder. Mit unheimlicher Geschwindigkeit verbreitete sich das Feuer, das vermutlich durch Selbstentzündung im Lehm entstanden ist. Von der Scheuer griff das Feuer auf das Wohnhaus über und legte beide Gebäude innerhalb kurzer Zeit in Schutt und Asche. Die Bekämpfungsmassnahmen der Feuerwehren Oberdorf, Bihlfingen und des Motorzugs Raig gestalteten sich sehr schwierig, da erst eine 300 Meter lange

### Spanische Volkshast in Berlin

hißt die nationale Flagge

Berlin, 9. November.

Nachdem der bisherige Vertreter der spanischen Volkshast in Berlin, Rovira, am Samstag die Volkshast fluchtartig verlassen und die Schlüssel zu dem Gebäude dem Kraftfahrer übergeben hatte, hat am Sonntag der ehemalige spanische Volkshastler Agramonte y Cortijo das Volkshastgebäude in der Großadmiral-Prinz-Heinrich-Straße namens der spanischen Nationalregierung in Besitz genommen. Am Montagnachmittag wurde auf dem Volkshastgebäude in Gegenwart von etwa 150 Angehörigen der spanischen Kolonie die rot-gold-rote Flagge der spanischen Nationalregierung gehißt und die Uebnahme der Amtsgeschäfte durch Volkshastler Agramonte verkündet.

### „Berjagt diese Gefahr!“

Doriot fordert Auflösung der kommunistischen Partei in Frankreich

Paris, 9. November.

Die Soziale Volkspartei, die von dem ehemaligen Kommunisten Doriot gegründet worden ist, und heute die entschlossensten Gegner Moskaus in ihren Reihen hat, ist zu ihrer Parteitagung zusammengetreten. Vor etwa 800 Vertretern beurteilten die Abgeordneten der Departements den Kommunismus. Ihre Ausführungen schlossen jedesmal mit dem Schwur, „diese ausländische Gefahr aus Frankreich zu verjagen“.

Doriot, der stürmisch begrüßt wurde, entwickelte die Taktik der kommunistischen Partei in Frankreich und kam dabei zu der Feststellung, daß jede andere Regierung als die Volksfrontregierung bereits ein Verfahren gegen diese Drahtzieher Moskaus eröffnet haben würde. Die Regierung Blum dagegen schließe beide Augen. Er forderte die Auflösung der kommunistischen Partei.

### Das Neueste in Kürze

Den würdigen Ausklang der Feiern zum 9. November bildete am Montag am Mitternacht die Vereidigung der Rekruten der SS-Verfügungstruppe in Anwesenheit des Führers vor der Feldherrnhalle in München.

Am Montagabend wurde wie alljährlich am 9. November in der Guildhall das Bankett des neuen Bürgermeisters von London veranstaltet, an dem sich Ministerpräsident Baldwin als Hauptredner beteiligte. Während der Rede Baldwins wurde Ramsay MacDonald, der Präsident des Staatsrates, plötzlich von einem Unwohlsein befallen.

Der polnische Außenminister Beck erklärte am Montagabend, daß er über seine Unter-

Schlauchleitung gelegt werden mußte und das Wasser von dem höher gelegenen Wildbach an die Brandstelle gepumpt wurde. Nach mehrstündiger Arbeit konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt und die angrenzenden Gebäulichkeiten vor dem Uebergreifen des Feuers geschützt werden. Mitverbrannt sind auch sämtliche Möbelstücke, drei junge Schweine, Hühner und die Futtervorräte. Der Schaden ist um so größer, als Erbhofbauer Bäng in letzter Zeit sein Anwesen instandsetzen ließ und er nur geringe Versicherungssumme erhalten hat.

redung mit Außenminister Eden außerordentlich befriedigt sei.

Der Reitervertreter meldet am Montagabend aus Madrid, daß unter der Bevölkerung der Hauptstadt infolge der dauernden Artilleriebeschichtung eine Panik ausgebrochen sei.

### Verbot der englischen Kommunisten?

London, 9. November.

Im Zusammenhang mit dem in England geplanten Verbot der Uniformen politischer Verbände erhebt die konservative „Morning Post“ die Forderung nach einem Verbot der kommunistischen Partei mit der Begründung, daß die kommunistische Partei von Moskau unterstellt und geleitet wird.

Der Führer der englischen Faschisten, Mosley, hat sich am Sonntag scharf gegen das geplante Uniformverbot ausgesprochen und der Regierung die Anwendung „marxistischer und kommunistischer Mittel“ vorgeworfen gegen eine Bewegung, die sie am meisten fürchtet.

### Ein polnisches Flugzeug abgefeuert

Vier Tote, darunter zwei rumänische Offiziere

Warschau, 9. November.

Wie erst jetzt bekannt wird, stürzte am Samstagabend in der Nähe von Warschau ein polnisches Flugzeug ab. Die Maschine war zu einem Probestieg aufgestiegen, als in der Luft plötzlich der Benzintank explodierte und der Apparat brennend abstürzte. Außer dem Piloten und dem Bordmechaniker fanden dabei zwei rumänische Offiziere, der Oberst Panasi und der Hauptmann Wobesku, den Tod.

### Am Rande der großen Politik

Professor Ernst Sagebiel, der Erbauer des neuen Reichsluftfahrtministeriums, erhielt von Ministerpräsident Göring den Auftrag, den neuen Münchener Großflughafen zu erbauen. Der Flughafen soll der modernste seiner Art werden.

350 Mark ergab die Eintopfpende, die am vergangenen Sonntag, zum ersten Male in der Geschichte der deutschen Luftfahrt, von Fahrgästen und Besatzung des Luftschiffes „Hindenburg“ gegeben wurde.

Einige Vorstandsmitglieder der Deutsch-französischen Gesellschaft in Berlin unter Führung des Prof. Dr. von Arnim hielten sich mehrere Tage in der französischen Hauptstadt auf und beaufsichtigten durch Vermittlung des Comité Franco-Allemagne verschiedene Einrichtungen, dabei nahmen sie Fühlung mit bedeutenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Frankreich.

Auch du, Volksgenosse, interessierst dich für das politische Geschehen der Zeit, lies den Reichsschulungsbrief.

**Verkauf guter Baumwollstoffe**  
**Strickwaren und Trikots**  
für Damen und Herren  
Hildegard Stendle Witwe Fotohaus Fuchs  
II. Stock

**Freiwillige Versteigerung in Calw**  
am Mittwoch, 11. 11. 1936, im Lokal. Zusammenkunft vor-  
mittags 10 Uhr Schulgasse 1.  
Bettladen, Bettrüfte, 2 Kommoden, 2 Divan, 4 Polster-  
sessel, 2 Gasöfen, 1 Spardherd, 1 Kasten, 1 Stuhl, Matrasse,  
verschiedene Damenkleider und -Schürzen, 1 Waschtische,  
1 kleiner Tisch, eine große Anzahl Waschgarnituren und  
ähnliches, 1 Schreibpult, 1 große Anzahl Bücher, 1 Sekretär,  
2 Patentmatrasen, 1 Lichtbildapparat (für Film u. Bild).  
S. A.: Friz Hennesarth, Versteigerer für Kreis Calw.

**So wichtig wie die Hefe**  
**für das tägliche Brot**  
ist die Anzeigen-Werbung für den bodenständigen Ge-  
schäftsman. Niemals kann er auf einen grünen Zweig  
kommen, wenn er tatenlos auf seine Kunden warten will.  
**Der Geschäftsmann muß seine Waren anpreisen!**  
Rufen Sie Ihre Kundschaft! Aber nehmen Sie hiezu das  
Werbemittel, welches eine „Probe“ nicht mehr bestehen  
braucht, die erfolgreiche Zeitungsanzeige. Mit der  
„Schwarzwald Wacht“ erfassen Sie in Stadt und Land  
jene Kreise, die für Ihre Angebote Interesse haben.  
Mit Rat und Tat werden Sie vom Verlag in allen Werbe-  
fragen unverbindlich beraten.

ich werde immer gelobt



alle beneiden sie mich um meinen guten kaffee. dabei habe ich gar keine große mühe damit zu kaufen ihn lediglich bei

**Carl Serva, Calw**  
Fernsprecher 420

**SANAS-Geschirre**  
sind die besten.  
Nur in SANAS noch Backe, brau' & koch!

empfeht

**Carl Herzog**  
EISENHANDLUNG

**Inferieren bringt Erfolg**

Wer kann in Calw in parterre oder 1. Stock

**2 Räume**

für Bürozwecke freimachen?

Mitteilung erbeten unter Kennwort „Räume“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Klavier**  
eichen, modern, prachtvolles Instrument, wenig gespielt, zu günstig. Preise zu verkaufen.  
**Schiedmayer & Soehne**  
Stuttgart, Neckarstraße 16

**Mausgift**  
hat abzugeben  
Lagerhaus Calw Tel. 528

Calw, den 10. November 1936.

**Dankfagung**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

**August Gakenheimer**

Bäckermeister

für die vielen Blumenpenden, sowie allen denen, die den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen herzlichen Dank.

**Fam. Gakenheimer-Messe**

**Puppen**  
repariert jetzt schon  
**Friseur Odermatt**

Wegen Schreibmaschinen-  
Reparaturen immer zu  
**E. Kirchherr**  
beim Postamt

Wohin du reist, ist ganz egal kauf eine Spenderkarte jedesmal



**10 Pf**